Richtlinien

für die Lehrpläne

der Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr)

der Volksschule Schleswig-Holsteins

GEMEINDE
WITZWORT
VOLKSSCHULE
INGWERSHÖRN

Herausgegeben vom

MINISTERIUM FÜR VOLKSBILDUNG IN KIEL

Abteilung Volks- und Mittelschulen

1950

Z-V SH
A-7(1950)

Georg-Eckert-Institut BS78
1 146 356 2

Richtlinien

für die Lehrpläne

der Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr)

der Volksschule Schleswig-Holsteins

GEMEINDE WITZWORT VOLKSSCHULE INGWERSHÖRN

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
– Bibliothek –
SB 5994

Herausgegeben vom

MINISTERIUM FÜR VOLKSBILDUNG IN KIEL

Abteilung Volks- und Mittelschulen

1950

2-V
Sh A-7 (1950)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen 5
Deutsch 7
Religion 12
Englisch 13
Geschichte 15
Erdkunde 18
Naturkunde 21
Rechnen 24
Raumlehre 26
Zeichnen und Werken 27
Werkunterricht 31
Nadelarbeit 32
Hauswirtschaft 34
Musik 35
Schulsport 36
Stundentafel 39

Vorbemerkungen

Die Richtlinien für den Unterricht im 7. bis 9. Schuljahr bauen auf den „Richtlinien für die Lehrpläne der sechsjährigen Grundschule Scheswig-Holstein" auf. Sie richten sich auf das Ziel, die seelischen, geistigen und sittlichen Kräfte im jungen Menschen zu seiner eigenen Formgewinnung zu entfalten und seinen Wert als Glied der Menschengemeinschaft zu fördern.

Die diesem Ziele dienenden Unterweisungen des Oberstufenkindes der Volksschule müssen den methodischen Grundsatz „vom Kinde aus" mit dem Grundsatz „zum wirklichen Leben hin" vereinigen, damit die Forderung „nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir" der Verwirklichung nähergeführt wird.

In der Anwendung dieser Grundsätze sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

Die nach der Schülerauslese in der Volksschule verbleibenden Begabungen sind vornehmlich praktisch gerichtet. Sie müssen unter Wahrung ihrer Reichweite entfaltet werden an Unterrichtsstoffen, die Gehalte, Kenntnisse und Fertigkeiten auf anschaulichem Wege zu vermitteln vermögen und zum freien und selbsttätigen Bildungserwerb geeignet sind.

Als natürliche Anordnung solcher Bildungsstoffe muß die gesamtunterrichtliche Gruppierung des Bildungsgutes um Kernstoffe angestrebt werden. Ein solcher Gesamtunterricht läßt sich mit wechselnden Schwerpunkten an kulturkundlichen Gesamtthemen (Deutsch, Geschichte, Religion, Kunsterziehung) und an naturkundlichen Stoffeinheiten (Naturkunde, Erdkunde, Rechnen, Raumlehre) durchführen und bedingt eine weitgehende Lösung von der Fächerung und von den bisherigen Stundenplänen. Er bringt die Abkehr von der Fachsystematik und die Hinwendung zu den natürlichen Ganzheiten.

Eine solche Unterrichtsarbeit muß außerdem von der musischen Seite im Sinne der modernen Kunsterziehung aufgehellt und durchdrungen sein. Erst so wirkt sie gleichzeitig und in umfassender Weise der frühen, einseitigen Ausrichtung der Verstandeskräfte entgegen, die mit der vorzeitigen und besonderen Förderung von Fertigkeiten und Kenntnissen für die spätere Berufsarbeit verbunden wäre. Dennoch muß die Berufsfindung für den jungen Menschen vor allem im 9. Schuljahr vorbereitet und gefördert werden. Das kann geschehen durch die Behandlung entsprechender Unterrichtsstoffe und durch den Besuch von Arbeits- und Lehrstätten der verschiedenen Berufe.

Durch den großen Anfall von neuem Bildungsgut ist die alte Forderung nach einem möglichst umfangreichen Erwerb von Bildungsstoff völlig in Frage gestellt worden. Darum ist die Stoffmenge endgültig zu beschränken zugunsten einer besseren Vertiefung und vielseitigeren Verarbeitung Das Bildungsgut erhält seine Wertung von dem Beitrag, den es für das Werden des jungen Menschen bieten kann. Gegenwartsnahe Bildungsstoffe sind dabei zu bevorzugen. Bei der Vermittlung der so ausgewählten Stoffe müssen alle Mittel des modernen Bildungserwerbs angewandt werden. Das Herantragen und Vortragen des Unterrichtsstoffes durch den Lehrer sollte zugunsten der selbsttätigen Erarbeitung seitens des

Schülers weitgehend eingeschränkt werden. Die Lehrerfrage ist ihrer Unnatur zu entkleiden. Sie muß als echter Unterrichtsantrieb das natürliche Unterrichtsgespräch auslösen, das in Sorgfalt und Konzentration zur Leistung führt.

Das gesamte unterrichtliche Bemühen muß gegründet sein auf dem Erziehungsgrundsatz, daß nicht der Gehorsam und die Unterordnung unter den Befehl des Lehrers, sondern die Anbahnung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Lehrer und Schüler zu erstreben ist. Lehrer und Schüler müssen sich als Glieder einer Erziehungs- und Bildungsgemeinschaft fühlen und ihre Verantwortungen und Pflichten der Schulgemeinschaft gegenüber erkennen und ausüben. Aus solchem Verhalten erwächst im Schüler die Voraussetzung für ein späteres Sicheinfügen in eine demokratische Menschengemeinschaft.

Somit dient die Schularbeit dem zwiefachen Auftrag: den jungen Menschen so zu förderen, daß er sich selber findet und in eigner, wertbewußter Entscheidung den Weg in die Gemeinschaft wählt.

Deutsch

Die Grundsätze zum Deutschunterricht in den Richtlinien für die Grundschulen Schleswig-Holsteins gelten auch für den Unterricht des 7. bis 9. Schuljahres.

Die nachstehenden Ausführungen zum Deutschunterricht des 7. bis 9. Schuljahres wollen daher die besonderen Aufgaben aufzeigen, die dieser im Hinblick auf den Abschluß der Volksschulbildung zu erfüllen hat.

A. Spracherziehung

Die Spracherziehung im 7.—9. Schuljahr vollzieht sich auf der Vorarbeit der Grundschule.

Das Ziel ist rechtes Sprachverständnis, zuchtvolles Sprechen und klarer, treffender mündlicher und schriftlicher Ausdruck. Es kann nicht allein vom Deutschunterricht erreicht werden: Sprachbildung ist Aufgabe des gesamten Unterrichts!

Auflockerung und Entfaltung der kindlichen Ausdrucksfähigkeit geschieht im freien Unterrichtsgespräch in allen Fächern. Zusammenhängende Darstellung eigener Gedanken und Erlebnisse, Wiedergabe von Unterrichtsergebnissen, Vortrag von Gedanken, dramatische Gestaltungen bieten natürliche Sprechanlässe, an denen die Sprachpflege einsetzt. Diese wendet sich vor allem an das Empfinden für den richtigen Gebrauch der Sprache. Planmäßige Gewöhnung an richtiges Hören und gutes Sprechen ist das Mittel, ein sicheres Sprachgefühl zu entwickeln. Durch vielseitige Übung und nachsinnende Sprachbetrachtung muß dieses Sprachgefühl dauernd verfeinert und gefestigt werden.

Grobe Sprachfehler des einzelnen Schülers sind zu bekämpfen, aus der Mundart stammende Fehler unter dem Vorbehalt, daß es nicht die Aufgabe der Schule sein kann, die heimische Redeweise herabzusetzen und deren heimatliche Klangfarbe auszumerzen.

Vorbild eines richtigen schönen Sprechens hat die Sprache des Lehrers zu sein, die dem Unterrichtsgespräch das Gepräge geben soll.

Die Kenntnisse der Sprachlehre und der Rechtschreibung sollen den Schüler befähigen, den inhaltlich treffenden formgerechten Ausdruck für seine Mitteilungen zu finden. Der Umfang des systematischen Wissens in der Sprachlehre kann auf die Stoffe begrenzt werden, die diesen Zweck erfüllen. Bei der dauernden Wiederholung von Stoffgebieten aus Sprachlehre und Rechtschreibung der Grundschule werden die Stoffe erweitert und besonders nachdrücklich behandelt, deren Beherrschung das spätere Leben verlangt.

Solche Sprachstoffe sind etwa:

Die schwierigen Fälle des langen und kurzen Selbstlautes.
Die Zeichensetzung.
Die Groß- und Kleinschreibung.
Die wörtliche und die abhängige Rede.

Die Aussageweisen des Zeitwortes.
Fallsetzungsübungen der gebräuchlichsten Zeitwörter.
Häufig vorkommende Fremdwörter.
Abkürzungen.
Der Wortschatz der modernen Technik, der Wirtschaft, der Politik, des Sportes.

In der Sprachkunde soll den Schülern gezeigt werden, wie die Sprache Kulturspiegel der Vergangenheit ist und sich auch heute in ihren Inhalten und Formen lebendig weiter entwickelt. Herkunft und Bedeutung sprachlicher Begriffe und Formen werden erklärt und damit für die Schüler mit Leben gefüllt. Die Sprachkunde kann zeigen, wie die verschiedenen Berufe, Gesellschaftsformen und geschichtlichen Ereignisse an der Bereicherung und Veränderung der Sprache wirkten. Durch den Vergleich der Sprachformen des Plattdeutschen mit dem Hochdeutschen (wo es möglich ist, auch mit dem Friesischen und Dänischen) erzieht sie zu bewußtem Sprachgebrauch.

Eine wichtige Aufgabe der Spracherziehung ist der Kampf gegen den gedankenlosen Wortgebrauch (Schlagwörter, leere Phrasen, Modewörter, Superlative).

Mit Hilfe weniger, aber klarer Regeln, durch Besinnung auf Abstammung und Verwandschaft der Wörter (Aufstellen von Wortfamilien; Bildung von Assoziationsgruppen — Wörter gleicher Schreibung —) sollen die Schüler am Schluß der Schulzeit den gebräuchlichen Wortschatz beherrschen. Der Gebrauch von Wörterbüchern und Nachschlagewerken muß den Schülern geläufig sein.

Die schriftlichen Übungen zur Sprachrichtigkeit und Stilbildung stehen in enger Verbindung mit der mündlichen Ausdruckspflege. Es sind: Diktate, Übungen nach Inhalt und Form gebunden; Niederschriften, nach Inhalt sachgebunden, in der Darstellungsform frei und Aufsätze, nach Inhalt und Form freie Ausdrucksgestaltungen.

Die Diktate im 7. bis 9. Schuljahr entnehmen ihre Stoffe den verschiedenen Fächern oder dem Gesamtunterricht. Sie sind lediglich eine Form der schriftlichen Festlegung von wertvollen Bildungsstoffen. Auftretende Mängel geben dem Lehrer Hinweise, welche Stoffe von den Schülern nicht beherrscht werden. Die Berichtigung ist als Fehlerbearbeitung zu gestalten. (Abteilung des Wortes; Zusammenstellung gleicher Schwierigkeiten in Wortgruppen.)

Die Niederschriften haben die Aufgabe, Unterrichtsstoffe, die für den Schüler bleibenden Wert haben, sachlich und sprachlich festzulegen. Sie müssen vor ihrer Festlegung inhaltlich geklärt und sprachlich sorgfältig bearbeitet werden. Sie sind so oft wie möglich anzufertigen.

Der Aufsatz ist das wichtigste Mittel zur Stilbildung. Vom Erlebnisaufsatz der Grundschule her ist er so zu entwickeln, daß er den Schüler mit wachsenden Kräften von der reinen Ausdrucksgestaltung allmählich zum Verständnis und zur Anwendung des Aufsatzes als Zweckform (Brief, Mitteilung, Lebenslauf, Bewerbung, Bericht, Beschreibung, Schilderung) führt. Der Aufsatz muß immer mehr zu einem wahren und klaren Ausdruck des Denkens und Erlebens für den Schüler werden. Das Ergebnis dieser Unterrichts muß der sachlich bedingte persönliche Stil sein.

Es ist sinnvoll, die aus dem gesamten Unterricht erwachsenden schriftlichen Arbeiten in einem „Arbeitsbuche“ zu vereinen. Diese Arbeitsbücher ermöglichen dem einzelnen Schüler, ein solches Werkstück nach seiner Neigung und Fähigkeit auszugestalten. Sie bringen durch Ausstattung mit Skizzen, Zeichnungen, graphischen Darstellungen u. ä.

die Fächer in einen engen Zusammenhang. Den Eltern geben sie ein eindrucksvolles Bild von der Bildungsarbeit der Schule und für den Schüler selbst bleiben sie wertvolle Dokumente seiner Schulzeit.

Die Verwendung solcher frei gestalteter Arbeitsbücher macht besondere Hefte für Diktate, Niederschriften und Aufsätze unnötig.

B. Schrifttum

Das Lesen vermittelt dem jungen Menschen den Zugang zu den geistigen Werten, die wesentlich zur Entwicklung seiner Persönlichkeit beitragen sollen und ist gleichzeitig ein wichtiges Mittel sprachlicher Bildung.

Nur literarisch wertvolles Lesegut in Einzelschrift, Lesebuch und Jugendbuch wird dem Schüler in die Hand gegeben. An der Beschäftigung mit ihm sollen sich seine Sprachkräfte entwickeln.

Den größten Raum werden Dichtungen aus dem deutschen Kulturleben einnehmen; aber auch Übersetzungen bedeutenden Schrifttums aus der Weltliteratur — hier besonders der europäischen Völker — können ihm einen Blick in die Geisteshaltung und Kultur anderer Völker vermitteln. (Tolstoj, Lagerlöf, J. London, Dickens, Twain, Nansen, Hedin, Amundsen u. a.)

Zu den Dichtungen treten Sachlesestoffe, die als Reiseberichte die Fremde schildern, den Kampf kühner Entdecker und Forscher mit den Naturgewalten darstellen, Probleme der Technik und der Natur in kindgemäßer Form erörtern, und, weil sie das Interesse des Schülers finden, seine Kenntnisse vermehren und seine Phantasiekräfte anregen können.

Besonders wertvoll ist es, das Leben von Menschen zu betrachten, die ihr Wirken dem Dienst am Fortschritt und dem Wohl der Menschheit gewidmet haben. (Nansen, R. Koch, H. Dunant, E. Brandström, Graf Bernadotte, A. Schweitzer u.a.) Die Jugend für diese Helden des Friedens zu begeistern, ist eine hohe Aufgabe besonders des Deutschunterrichts! Die niederdeutsche Dichtung ist im Unterricht so zu berücksichtigen, daß die Schüler befähigt werden, Werke der bedeutenden Dichter: Groth, Reuter, Fehrs u. a. verstehend zu lesen.

Das Lesen innerhalb des Unterrichts ist durch das häusliche Lesen von Werken aus der Schülerbücherei zu ergänzen. Dabei werden die Schüler angeleitet, wesentliche Gehalte des Gelesenen in Gliederungen und Zusammenfassungen herauszustellen, so daß dieses Stillesen eine wichtige Grundlage für die literarische Selbstbildung in späteren Lebensjahren wird.

Bei der Behandlung einer Dichtung kommt es darauf an, das Werk als Ganzes wirken zu lassen. Ehe daher zu Einzelfragen ausführlich Stellung genommen wird, muß erst eine Gesamtübersicht vorhanden sein. Bei der Auswahl der Lesestoffe ist auf die Fassungskraft der Schüler sorgfältig zu achten, damit nicht zu viele unverstandene Begriffe und schwierige Sprachformen zu einem „Zerreden" des Werkes führen.

Oft wird die vertiefende Betrachtung einer Dichtung nach einem gestaltenden Ausdruck in Musik, Zeichnen, Aufsatz oder nach scenischer Darstellung drängen und damit einem „komödiantischen" Urtrieb des Kindes entgegenkommen. (Dramatisieren eines Prosastückes, Stegreifspiel.)

Die Behandlung von Gedichten, besonders lyrischen Inhalts, erfordert vom Lehrer großen Takt und feines Verständnis. Sie soll die Schüler

nur soweit bringen, daß sie die Empfindungen des Dichters nacherleben können.

Aus der Zahl der behandelten Gedichte sind in jedem Jahrgang etwa 8 bis 10 Gedichte auswendig zu lernen. Darüber hinaus sind die Schüler anzuhalten, weitere Gedichte freiwillig zu lernen. Der Vortrag der Gedichte sei schlicht und natürlich, dem Inhalt angepaßt. Es ist zu erstreben, daß den Schülern ein Schatz von wertvollen Gedichten zum unverlierbaren Besitz wird.

Eine Literaturgeschichte zu lehren, kann nicht Aufgabe der Volksschule sein. Wohl aber können gleichartige Dichtungen nach Inhalt (Märchen, Sage, Volksbücher, Naturdichtung, Heimatdichtung) und ihren Kunstformen (Ballade, Lyrik, Erzählung, Novelle, Roman, Schauspiel, Drama) zusammengestellt werden. Die Lebensbilder der bedeutendsten Dichter (Goethe, Schiller, Hebbel, Storm, Reuter u. a.) werden behandelt.

Es bleibt der Schule überlassen, ob neben der Einzelschrift auch das eingeführte Lesebuch benutzt werden soll. Die gebotene Auswahl an Einzelschriften muß laufend durch neue wertvolle Jugendschriften ergänzt und ersetzt werden. Der Lehrer ist verpflichtet, sich um die Kenntnis geeigneter Jugendschriften zu bemühen, damit sein Unterricht gegenwartsnah bleibt.

Die Gedichte können dem eingeführten Lesebuch oder einem einzuführenden Gedichtsband entnommen werden. Die Auswahl ist nach dem geistigen Stand der Klasse sorgfältig vorzunehmen.

Einzelschriften zur Auswahl:

7. Schuljahr

Storm: Pole Poppenspäler.
Rosegger: Der Waldbub erzählt
Hauff: Das kalte Herz.
Schmitthenner: Die Frühglocke. Friede auf Erden.
Lagerlöf: Geschichten aus meiner Kindheit.
Rosegger: Das Ereignis und der Schrun.
Oest: Reineke Fuchs (Schaffstein).
Aladin und die Wunderlampe (Schaffstein).
Wundersame Geschichten I (Westermann).
Tierfabeln (Schaffstein, Westermann).
Wundersame Geschichten II (Westermann).
Stanley-Livingstone: Quer durch den dunklen Kontinent.
Ebner-Eschenbach: Krambambuli und andere Tiergeschichten.
Vaupel: Mit uns lebt die Landschaft.
Scheffler: Dorf und Stadt.
Voigt-Diederichs: Zwischen Lipp und Kelchesrand. Die Balsaminen.
Plattdeutsche Märchen und Erzählungen (Westermann).
J. H. Fehrs: Um hunnert Daler.

9. Schuljahr

Storm: Schimmelreiter. Viola Tricolor. Aquis submersus.
Goethe: Hermann und Dorothea.
Keller: Das Fähnlein der 7 Aufrechten.
C. F. Meyer: Das Amulett.
J. Gotthelf: Elsi, die seltsame Magd. Das Erdbeermarieli.

L. Tolstoj: Russische Volkserzählungen.
O. Ludwig: Zwischen Himmel und Erde.
Lagerlöf: Das Kindlein von Bethlehem.
J. Wilda: Bei der Glockenboje.
Anzengruber: Dorfgänge.
I. Seidel: Das Wunschkind (Auszug, Schaffstein).
Droste-Hülshoff: Die Judenbuche.
Schiller: Wilhelm Tell.
G. Weissenborn: Die guten Feinde.
T. Kröger: Im Nebel. Die alte Truhe.
J. H. Fehrs: Kattengold.
O. Mielke: Die Stadt auf dem Vulkan.
Ehmer: Das Ringen um den Himalaya.
Löhlein: Todesfahrt durch den Santos-Sumpf.
Handwerk hat einen goldenen Boden (Schaffstein).
Hans Sachs: Der fahrende Schüler im Paradeis.
Das Kälberbrüten.
Kipling: Mogli, das Dschungelkind.
Amundsen: Eskimoleben.
Heuer: Amundsen erobert den Südpol.
Hagenbeck: Von Tieren und Menschen (Auszug).
Schermer: Ritter Stechbüttel und andere Tiergeschichten.
Riedel: Radium. Der Fund am großen Bären-See.

8. Schuljahr

Storm: Die Söhne des Senators. Bötjer Basch.
Hoffmann: Meister Martin der Küfer.
Schmitthenner: Der Ad'm.
Stifter: Bergkristall (gekürzt).
Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts.
Nordseegeschichten (Schaffstein).
Lobsien: Letzte Fahrt und andere Novellen.
G. Fock: Klas Störtebeker (Auszug aus: Seefahrt ist not).
Molo: Aus Schillers Jugendzeit.
Keller: Kleider machen Leute.
G. Freytag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit (Auszug).
Heitmann: Oktoberflut.
L. Tolstoj: Russische Volkserzählungen.
L. Richter: Lebenserinnerungen eines deutschen Malers.
K. Schurz: Lebenserinnerungen.
P. Rehbein: Das Leben eines Landarbeiters.
A. Dietrich: Forschungsreise in Australien.
Gillhoff: Jürn Jakob Swehn, der Amerikafahrer.
Filchner: Unter Tibetanern.

Von folgenden Persönlichkeiten, deren Leben und Wirken dem Wohle der Menschheit diente, können Lebensbilder gelesen werden, Pestalozzi, Henry Dunant, Robert Koch, Madame Curie, L. Tolstoj, Edison, Ernst Abbe, Fritjof Nansen, Gandhi, Schweitzer u. a.

Religion

Der Rel.Unterricht im 7.—9. Schuljahr hat die Aufgabe, die Kinder mit den Quellen des christlichen Glaubens, wie sie die Evangelien und die Briefe der Apostel bieten, vertraut zu machen,

ferner hat er die Entstehung und Entwicklung der christlichen Kirchen von der Urgemeinde an bis zur Gegenwart aufzuzeigen,

endlich hat er religiöse Probleme der Gegenwart im Geiste christlicher Duldsamkeit mit den Kindern zu erörtern.

Empfehlenswert ist das gemeinsame Lesen eines Evangeliums, etwa Markus oder Lukas, wobei ergänzende Stellen aus den andern Evangelien angeschlossen werden. Von den Briefen der Apostel ist der eine oder andere Paulus-Brief (Galater, Thessalonicher, 1. Korinther) ganz zu lesen. Im übrigen beschränke man sich auf ausgewählte Abschnitte.

Zu beachten ist, daß im R.-U. eine übermäßige Stoffmenge die Entwicklung einer religiösen Persönlichkeit eher hindern als fördern kann; der Lehrende bedenke, daß eine religiöse Weckung der jungen Menschen durch sein Bemühen nur vorbereitet, niemals erzwungen werden kann. Beispiel und Liebe sind im R.-U. oberste Erziehungsgrundsätze.

Stoffplan:

7. Schuljahr:
1. Ausbreitung des Christentums.
2. Abwehr im römischen Reich.
3. Entstehung der kath. Kirche und des Papsttums.
4. Christianisierung der Germanen.
5. Von der mittelalterlichen Kirche und ihrer Frömmigkeit.

8. Schuljahr:
1. Luther und die Reformation.
2. Kirchengeschichtliche Lebensbilder aus der Zeit von der Reformation bis zur Gegenwart, z. B. A. H. Francke, Wichern, Bodelschwingh, Amalie Sieveking, Diakonie, Breklum, Schweitzer, Innere Mission usw.
3. Von christlicher Dichtung, bildender Kunst und Musik (an entsprechenden Stellen einzuschalten).

9. Schuljahr:
1. Leben und Lehre Jesu (nach einem Ev., unter Ergänzung von Abschnitten aus den übrigen Ev.)
2. Bewährung des Christenmenschen in der Welt
   a) im Alltag,
   b) im Beruf,
   c) in seiner Stellung zu Geld und Gut,
   d) in seiner Stellung zur Ehe, Reinheit und Mäßigkeit,
   e) in der Gemeinschaft.

   Hier wäre Gelegenheit, das Leben und Wirken großer Persönlichkeiten, wie Livingstone, Tolstoj, Gandi, Elsa Brandström u. a., wie auch die segensreiche Tätigkeit der Quäker, des Roten Kreuzes, des kirchlichen Hilfswerks usw. aufzuzeigen.

Lernstoffe: Das 2. und 3. Hauptstück mit Erklärungen.
Sprüche im Anschluß an das Bibellesen.
Die Wochenlieder der Kirche.

Englisch

I. Ziel

Der englische Unterricht auf der Oberstufe der Volksschule soll den Schüler mit dem Umgangsenglisch vertraut machen und ihm die Möglichkeit geben, sich mit Hilfe des „Everyday English" in einfacher Form über Dinge des Alltags gegebenenfalls mit einem Engländer oder einem Amerikaner unterhalten zu können. Er soll den Gesichtskreis des Schülers über die Grenzen des Vaterlandes hinaus weiten und ihn einen Blick in das Leben von englischen und amerikanischen Jungen und Mädchen tun lassen, so daß der Schüler eine Vorstellung von der anglo-amerikanischen Welt und ihren Menschen bekommt.

II. Wege zur Erreichung dieses Zieles

1. Im Mittelpunkt des Unterrichts muß die lebendige Sprache (das gesprochene Wort!) stehen. Der neue Stoff wird durch Sprechübungen mit den Kindern erarbeitet.

   Auf die gute Aussprache und richtige Intonation ist dabei besonders Wert zu legen!

2. Die Rechtschreibung und die Grammatik sollen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. (Hören und Sprechen sind wichtiger als Sehen und Schreiben!)

3. Es sollen im Unterricht solche Bücher verwandt werden, die speziell auf das gesteckte Ziel ausgerichtet sind. (Lektüre!)

4. Um die Mitarbeit der Kinder anzuregen, ihre Sprechfreudigkeit zu fördern und zugleich ihrem Bewegungstrieb Rechnung zu tragen, wird das Dialogisieren und Dramatisieren von kleineren und größeren Stücken auch auf der Oberstufe empfohlen.

5. Zur Belebung des Unterrichts und Lockerung der Sprechwerkzeuge dienen weiterhin Gedichte, Lieder, Reime, Rätsel, Zungenbrecher etc.

6. Ein besonders gutes Hilfsmittel zur Erlernung der englischen Sprache und Unterstützung der Schularbeit ist der Briefwechsel mit englischen oder amerikanischen Schülern, wodurch die persönliche Berührung mit dem anderen Volk geschaffen wird.

7. Einen weiteren wertvollen Dienst im englischen Unterricht kann der Schulfunk leisten, durch den die Kinder an die Klangfarbe der englischen Sprache gewöhnt werden. (Gehörschulung!)

III. Stoffverteilung

Die „Conversations" über Dinge und Vorgänge des Alltags, die im 5. und 6. Volksschuljahr gepflegt werden, nehmen auch auf der Oberstufe — unter erhöhten Anforderungen — einen breiten Raum ein. Daneben treten „Short Stories", „Anecdotes", „Jokes" etc.

Darüber hinaus gilt:

Rahmenplan für das 7. Volksschuljahr

Aus dem Leben englischer und amerikanischer Jungen und Mädchen. (Familienleben — Schulleben — Feste — Besondere Tage — Jugendbewegung — Spiel — Lieblingsbücher, z. B. Robinson Crusoe — Robin Hood!)

Rahmenplan für das 8. Volksschuljahr

Aus der Heimat englischer und amerikanischer Jungen und Mädchen. (Einige geographische und geschichtliche Kenntnisse: bedeutende Städte und Stätten! — bedeutende Persönlichkeiten und Ereignisse!)

Rahmenthema für das 9. Volksschuljahr

Vertiefung der Themen aus dem 7. und 8. Volksschuljahr.

Verwandtes zwischen der deutschen und der englischen Sprache (unter besonderer Berücksichtigung des Plattdeutschen!)

Geschichte

Der Mensch als geschichtliches Wesen ist Glied seiner Umwelt. Sie ist in einem stetigen Wandel begriffen, durch ihn sind Menschenentwicklung und menschlicher Fortschritt in den einzelnen Epochen bestimmt. Damit ist dem Geschichtsunterricht der S t o f f zugewiesen.

In Stoffauswahl und Behandlung muß berücksichtigt werden, daß der Schüler die Schule zu einer Zeit verläßt, in der sich bei ihm ein Überblicken geschichtlicher Zusammenhänge erst anbahnt. Der Geschichtsunterricht darf diese Beschränkung nicht übersehen und muß sich bemühen, die Voraussetzungen für ein tieferes, einer späteren Altersstufe vorbehaltenes Verstehen zu schaffen. Daraus ergibt sich der U m f a n g des zu behandelnden geschichtlichen Stoffes. Entscheidend für den Wert des Geschichtsunterrichtes sind vor allem seine Tiefe und Fruchtbarkeit, nicht die Menge des angeeigneten Stoffes. Auf Lückenlosigkeit muß deshalb der Geschichtsunterricht in der Volksschule verzichten. Ein kleiner Grundstock von geschichtlichen Tatsachen und das Vermögen, ihre zeitliche Einordnung vorzunehmen, muß von den Schülern gefordert werden. Das wird im besonderen im 9. Schuljahr die Voraussetzungen schaffen, bei der Herausarbeitung von Quer- und Längsschnitten die zeitliche Verknüpfung herzustellen. Ursachenkunde ist nur so weit erforderlich, als es gilt, Kräfte und Bewegungen, die bis in unsere Gegenwart hineinwirken, zu erkennen. Sie sind die großen Leitlinien, die es im Geschichtsunterricht herauszustellen gilt. Ein wesentlicher Leitgedanke für die Auswahl des Stoffes ist der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Völker (Menschheitsgedanke). Im Vordergrund stehen die großen einenden Ideen der Völkerverständigung, der Friedensliebe, der Freiheit und der Toleranz. Wie für den Geschichtsunterricht des 5. und 6. Schuljahres, so ist auch für den der Volksschuloberstufe die Heimat dort Ausgangs- und Bezugspunkt, wo sich das natürlich und sinngemäß ergibt.

Die Darstellung stützt sich auf Erzählungen (Geschichte in Geschichten) und auf Quellen aller Art. Die anschauliche Erzählung ist im 7. und 8. Schuljahr vorzugsweise heranzuziehen. Dazu tritt im 9. Schuljahr die vergleichende Betrachtungsweise. Gleichzeitig ist — besonders im letzten Schuljahr — der Schüler zur selbsttätigen Erarbeitung geschichtlicher Stoffe anzuhalten.

Für den nachfolgenden Stoffplanentwurf für das 7. und 8. Schuljahr muß zwar zur Andeutung der einzelnen zu behandelnden geschichtlichen Zeitabschnitte auf die politische Geschichte zurückgegriffen werden, jedoch müssen bei der Aufstellung des detaillirten Arbeitsplanes vorwiegend Themen aus der K u l t u r geschichte dieser Zeitabschnitte ausgewählt werden. Hierzu wird auf die Ausführungen des vorangehenden Abschnittes (Geschichte in Geschichten) besonders verwiesen. Die geschichtliche Sendereihe mit ihren Einzelbildern aus der Geschichte verdeutlicht das hier Geforderte; im Anhang werden hierzu einige Beispiele gebracht.

7. Schuljahr

Zeitalter der Reformation;
Humanismus und Renaissance.
Das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges.
Kampf ums Meer.

Zeitalter der Aufklärung.
Zeitalter der Französischen Revolution.
Das Zeitalter Napoleons I.
Das Gesicht Europas nach dem Wiener Kongreß bis 1848.
Bürgerliche Revolutionen um 1848.

8. Schuljahr

Einzelstaatlicher Nationalismus;
Lösung der deutschen Frage durch Bismarck.
Industrialisierung.
Imperialismus.
Europa als Sammelpunkt der Welt.
Die Zerspaltung Europas 1914/18, 1939/45.
Großraumbildung in der Gegenwart USA — UdSSR.
Die Europäische Bewegung.

9. Schuljahr

Wo es nicht möglich ist, Abschlußklassen zu errichten, sind die Schüler in Arbeitsgruppen zu sammeln. Der Bildungsstoff ergibt ich aus der vertieften Betrachtung der schaffenden Heimat. Von einer strengen Fächerung und der starren Ordnung des Stundenplanes ist abzusehen. Für eine ganzheitliche Schau ist zu sorgen. Lernen und Üben soll von natürlichen Anlässen angeregt, von eigenen Impulsen belebt und durch neue Gesichtspunkte vertieft werden, die vom Lehrer und vom Schüler ausgehen.

In der geschichtlichen Seite des Gesamtunterrichtes könnte behandelt werden:

1. Vom Sinn und Segen der Arbeit.
   Bewertung der Arbeit im Wandel der Zeiten.
   Stellung der Arbeit bei den verschiedenen Völkern.
   Der sprunghafte Fortschritt der Menschheit.
   England bahnbrechend für die industrielle Entwicklung.
   Konkurrenten treten auf.
   Mißbrauch der Industrie.
   Schattenseiten der industriellen Revolution.
   Der Kampf um die Besserung der sozialen Lage des Arbeitnehmers (Gewerkschaften).
   Sozialismus.
   Rußland — ein Experiment mit dem Sozialismus.
   Worin sich die UdSSR von anderen Ländern unterscheidet.
2. Beruf und Berufswahl
   Geschichtliche Entwicklung des Handwerks
   Geschichtlicher Längsschnitt: Der Bauer.
   Vom Baugewerbe — Von der Wohnhöhle zum modernen Wohnhaus — Hausformen — Baustile
   Vom Pütt zur Zeche
   Kampf um die Rohstofflager der Erde.
   Gütererzeugung und -verteilung im Wandel der Zeiten.
   Post und Eisenbahn.
3. Entwicklung der bürgerlichen Freiheit
   Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit.
   Die Selbstverwaltung.
   Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg.

Abschaffung der Sklaverei.
1948 in seinen Auswirkungen in Europa.
Diktatur und Parlament.
Der moderne Krieg — Bringt ein Krieg jemals Nutzen?
Die Organisation des Friedens nach 1918 und 1945.

Anhang

Einzelbilder zum Thema Industralisierung (8. Schuljahr).
Die Maschine kommt (Handwerker um 1830).
Die Märtyrer von Tolpuddle (1832 — Vom Kampf der jungen Gewerkschaften in England).
Die Weber (Geschichtsbild nach Gerh. Hauptmanns Dichtung).
Wer verdient der Familie den Lebensunterhalt? (Frauen- und Kinderarbeit).
usw.
Vom Handwerksbetrieb zur Fabrik.
Vom Kienspan zur Glühbirne Edisons.
Die erste Lokomotive.
Die fünfte Weltmacht kommt (Presse).
Film, Funk usw.

Erdkunde

Der Erdkundeunterricht hat die Aufgabe, unsere Schuljugend mit ihrem Heimat- und Vaterland und mit der weiten Welt vertraut zu machen. Er soll durch erlebnisbetonte Darbietung typischer Einzelbilder dem Staunen und Bewundern zunächst Raum geben, um von dieser Ausgangssituation hinzuführen zu den mannigfachen Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen den Räumen der Erde und ihren Menschen. Es soll dabei sichtbar werden, wie die natürlichen Gegebenheiten eines Raumes (Lage, Klima, Bodenschätze, Bodenbedeckung, Verkehrsdurchlässigkeit u.a.) dem Menschen überall besondere Wege und Mittel abfordern, mit deren Hilfe er die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Wohnung) löst. Es muß dabei gezeigt werden, wie er der Erde mit Hirn und Hand zu Leibe rückt, ihr Antlitz verändert und ihren Reichtum an den verschiedenen Plätzen nach Art und Umfang verschieden erschließt und dadurch den Austausch der Güter notwendig macht. Aus diesem Bedürfnis nach Austausch und gegenseitiger Ergänzung muß die Verflechtung der Wirtschafts- und Lebensräume der Menschen in ihrer gegenwärtigen Bedeutung herausgestellt werden, damit es dem Schüler bewußt wird, daß heute „sein Volk zusammen mit allen Völkern der Erde gleichsam in einem großen Hause wohnt, deren Bewohner aufeinander angewiesen sind."

Der Erdkundeunterricht hat somit die Erde und den Menschen zum Gegenstand der Betrachtung, den Menschen insofern, als er das Antlitz der Erde verändert und selber in seiner äußeren Art in seinem Wesen und in seinen Lebensformen durch den Lebensraum geprägt wird.

Bei einer solchen Betrachtungsweise umfaßt die Erdkunde einen vielseitigen Stoffkreis, nämlich die Kunde von der Beschaffenheit der Erde, dabei ist eingeschlossen die Naturkunde mit der Betrachtung des Klimas, des Pflanzenkleides und des Tierbestandes, die Naturlehre mit der Betrachtung der technischen Verfahren zur Förderung, Beförderung und Verarbeitung des Reichtums der Erde, sowie die Völker- und Kulturkunde mit der Betrachtung der Lebensformen (der Sitten und Gebräuche), der Menschen in den verschiedenen Lebensräumen. Eine solche Betrachtungsweise, die erdkundlich, naturkundlich und kulturkundlich zugleich ist, trägt in sich schon die gesamtunterrichtliche Gruppierung des Stoffes als eine natürliche Anordnung.

In der Anwendung der Unterrichtsmittel ist zu berücksichtigen, daß dem eigenen Anschauen des Unterrichtsgegenstandes enge Grenzen gesetzt sind und daß das Bild (in Foto und Film) den besten Ersatz für das unmittelbare Erleben bietet. Das macht eine Ausnützung des reichen Bildmaterials notwendig, wie es nicht nur die Lehrmittel, sondern auch Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und moderne Werbemittel bieten. Die Auswahl muß unter dem Gesichtspunkt stehen, typische Bildeindrücke zu schaffen. Dieser Forderung dient gleichzeitig die Bildkarte, deren Herstellung auf der Grundlage der üblichen Karten und des sonstigen vorhandenen Quellenmaterials Aufgabe der Gruppenarbeit in Erdkundeunterricht sein kann.

Erst nach solchen Vorarbeiten können Reisebeschreibungen und Schulfunksendungen fruchtbar werden.

Der Erdkundeunterricht ermöglicht durch das Sammeln und Verwenden des reichen Bildmaterials, der Reisebeschreibungen und Berichte aus aller Welt, durch den Gebrauch von Arbeitsbögen, erdkundlichen Quellenbüchern, Karten, Statistiken u. a. in besonderer Weise einen freien, selbsttätigen Bildungserwerb.

Auch zur Festigung seiner Stoffe (einschließlich der topographischen Kentnisse) ist das Herstellen von Anschauungsmitteln durch die Schüler (Skizzen, bildliche Darstellungen, Reliefs, Sandkastendarstellungen) am besten geeignet. Erst wenn zum reinen akustischen Aufnehmen ein visuelles und manuelles und vor allem ein selbsttätiges Sich-befassen mit dem Stoff hinzukommt, wird eine nachhaltige Festigung erreicht. Bei der Vielgestalt des Stoffes und der Betrachtungsweisen ist neben der bewußten, stofflichen Beschränkung die Hinwendung des Unterrichts auf die wesentlichen und typischen Dinge, auf die starken und großen Linien, die den Lebensräumen und den Lebensformen der Menschen das Gepräge geben, stets zu beachten.

7. Schuljahr

Die Lebensräume in Europa.

1. Der nordische Raum.
2. Der Nord- und Ostseeraum.
3. Die Brücke zwischen Nord- und Südeuropa.
4. Der Mittelmeeraum.
5. Der Donauraum.
6. Der europäische Ostraum.
7. Himmelskunde.
   Äquator und Pole.
   Gradnetz.
   Bewegung der Erde um die Sonne.
   Jahreszeiten.

8. Schuljahr

Die fremden Erdteile.

1. Der Atlantik.
2. USA.
3. Lateinamerika.
4. Arktis und Antarktis.
5. Afrika.
6. Indischer Ozean.
7. Asien.
8. Pazifik und Ozeanien.
9. Australien.

Wetterkunde: Hoch- und Tiefdruck, Druckgebiete, Luftströmungen.
Arktische Kaltluft und tropische Warmluft.
Der Golfstrom.

Himmelskunde: Das Sonnensystem.
Planeten und Fixsterne des nördlichen Sternhimmels.
Sternschnuppen, Kometen.

9. Schuljahr

Heimat und Welt

Im 9. Schuljahr muß die Heimatkunde noch einmal in den Blickkreis des Schülers treten. Es geschieht durch die Betrachtung des engeren

Heimatgebietes und der deutschen Landschaften in steter Verknüpfung mit der übrigen Welt.

Betrachtungen in Übersichten:

A. Eigenart und Entstehung der Bodenformen.
(Überblick über das Gefüge der Erdoberfläche in den typischen Erscheinungsformen.)

B. Der Mensch in der Landschaft.

1. Die Besiedlung in der Heimat, in dem deutschen Lebensraum, in der übrigen Welt.
2. Erschließung und Nutzung der Erde.
   a) Was aus der Erdkrume erzeugt wird.
   (Landwirtschaftliche Erzeugung in der Heimat, im deutschen Raum, in Europa, in der Welt. Arbeitsweisen, Austausch.)
   b) Schätze aus dem Inneren der Erde.
   (Industriegebiete der Heimat, des deutschen Raumes, Europas, der Welt. Erzeugung, Austausch.)
   c) Reichtum aus den Meeren.
   d) Ausnützung der Wasserkraft.
3. Der Güter- und Menschenverkehr in der Welt.
   (Verkehrswege und Verkehrsmittel — Aus der Geschichte der Verkehrsentwicklung — Vergleiche und Übersichten.)

C. Völker der Erde.

1. Die deutsche Bevölkerung.
   a) Das statistische Bild.
   b) Das kulturelle Bild.
   c) Das politisch-soziale Bild.
2. Andere Völkergruppen der Erde.

Naturkunde

Die Ziele des Naturkundeunterrichts, wie sie in den „Richtlinien für die Lehrpläne der 6jährigen Grundschulen Schleswig-Holsteins" zum Ausdruck kommen, gelten sinngemäß für die letzten drei Jahre der Volksschule.

Auch hier gilt es, von naturkundlichen Erlebnissen der Kinder auszugeben. Sie sind entscheidend für die Stellung des heranreifenden Menschen zur Natur. Von hier aus sind die Vorgänge des Lebens einer Besinnung zu unterziehen und zur Bewußtheit zu steigern.

Der Unterricht fördert den Wahrheitssinn, weckt Naturliebe, Freude an der Natur und am Schönen, Achtung vor den Gesetzen der Natur und Ehrfurcht vor allem Lebendigen; damit entwickelt er hohe ethische Werte. Das Beobachtungsvermögen der Kinder, ihre Denk- und Urteilskraft wird geschult und gestärkt. Dadurch wird der Grund gelegt zu einem kritischen, verantwortungsbewußten Durchdenken der naturkundlichen Probleme.

Der Unterricht erzieht zum praktischen Leben, indem er die nötigen Einsichten in die mannigfachen Erscheinungsformen, Wechselbeziehungen und Gesetzmäßigkeiten des Naturgeschehens vermittelt. Er zeigt das Ringen des Menschen um gesteigerte Naturerkenntnis, Beherrschung der Naturkräfte und Auswertung der Naturschätze. Er leitet zu naturgemäßer Lebensführung an und vermittelt praktische Fertigkeiten. Die Naturerlebnisse der Kinder bilden den Ausgangspunkt unseres Unterrichts, sie sind zu schaffen durch naturkundliche Ausflüge und Besichtigungen, durch Beobachtungsaufträge an alle Schüler oder Schülergruppen. Naturdinge und Naturvorgänge, die der unmittelbaren Beobachtung und der Eigenbetätigung der Schüler zugänglich sind, werden in den Mittelpunkt gestellt. So hält sich der Unterricht in Lebensnähe und betrachtet Vorgänge in Natur, Haus, Wirtschaft, Verkehr und Industrie.

Erfahrung, Anschauung, liebevolles Beobachten und einfache Versuche klären Begriffe und lassen Zusammenhänge und Gesetze erkennen. Vergleiche, besonders zwischen Heimat und Fremde, zwischen einst und jetzt, lassen manches deutlicher werden. Lehrer- und Schülerversuche, Stehbild und Film, Zeichnen und Modellieren, Schulfunk und selbstaufgebaute Ausstellungen werden dem Unterricht dienstbar gemacht. Die gewonnenen Erkenntnisse werden auf weitere Fälle der Natur und des praktischen Lebens angewendet.

Auswahl und Anordnung des Stoffes werden durch Ziel und Weg bestimmt. Der Unterricht hält sich fern von Fachsystematik und lückenloser Vollständigkeit und sucht die Verbindung mit dem ganzen, unzerteilten Leben. Darum ist eine gesamtunterrichtliche Gruppierung um Kernstoffe erstrebenswert. Wo biologische und physikalisch-chemische Stoffe sich nicht ohne Zwang in einem Gesamtthema unterbringen lassen, sollen wenigstens Physik und Chemie eine Einheit bilden und auf den Biologieunterricht und auf die anderen Fächer abgestimmt sein.

Der Biologieunterricht stellt grundsätzlich die Lebensgemeinschaften der Heimat in den Mittelpunkt der Arbeit. Die Kinder sollen

die wichtigsten Tiere und Pflanzen der Heimat kennen lernen. Schul- und Schülergarten, Tier- und Pflanzenpflege bieten wertvolle Hilfen.

Die Verbindung mit der Erdkunde führt zu den Tieren und Pflanzen der Fremde. Wirtschaftlich wertvolle Dinge stehen im Vordergrund. Weitere Berücksichtigung finden alle die Lebewesen, die dem Menchen in Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Jagd- und Fischerei nützen. Im 8. Schuljahr finden die Einzelbetrachtungen mit der Lehre vom Bau- und Leben des menschlichen Körpers ihren Abschluß.

Die physikalisch-chemischen Gesetze werden stets im Zusammenhang mit den Bedürfnissen des Alltags gesehen.

Das 9. Schuljahr bleibt umfassenderen Themen vorbehalten, welche die Einheit allen Geschehens im Leben und die Beziehungen der Natur zum Leben des Menschen besonders hervortreten lassen. In den Grenzen, die Reise und Fassungsvermögen der Kinder stecken, sind in einem lebensnahen Gesamtunterricht die gewonnenen Einzelerkenntnisse zu einer möglichst ganzheitlichen Schau zusammenzufassen. Große Forscher, Entdecker und Erfinder auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und ihre Hingabe ans Werk verdienen dabei gebührende Würdigung.

Die folgenden Stoffangaben sind nur zur Auswahl gedacht. Sie können durch andere Stoffe ersetzt oder ergänzt werden.

Biologie

7. Schuljahr

Der Acker: Arten der Böden, Nährstoff- und Wassergehalt, Arbeit am Boden, Winterfurche und Drainage, Getreide und Hackfrüchte, Einsaat, Pflege, Ernte, Vermehrung und Zucht, Fruchtfolgen, die Ackerunkräuter, Pflanzenschutz, Hase, Krähe, Elster, Rebhuhn und Kuckuck.

Der Wald.

Gegebenenfalls dafür auch andere heimatliche Lebensgemeinschaften, wie Moor, Heide, Gewässer und Meer.

8. Schuljahr

Tiere und Pflanzen der Fremde.
Das Tier- und Pflanzenleben verschiedener Landschaftstypen.
Vom Bau und Leben des menschlichen Körpers.
Volksgesundheit, in Mädchen-Schulen außerdem Kranken- und Säuglingspflege.

Alkoholismus und andere Suchtgefahren.

9. Schuljahr

Aus der Vererbungs- und Abstammungslehre.
Tier- und Pflanzenzüchtung.
Tiere und Pflanzen liefern Rohstoffe.
Naturschutz.
Weidegebiete der Welt.
Von den Bakterien, Robert Koch.
Atmung und Assimilation.
Menschen-, Tier- und Pflanzenreich bilden, erwachsen aus dem anorganischen, eine unlösbare Ganzheit mit gegenseitiger Abhängigkeit.

Physik und Chemie

7. Schuljahr Aus dem täglichen Leben

In der Wohnung: Wir lüften, Zusammensetzung der Luft, Atmung, Luftverbrauch, Temperatur, Luftdruck.

In der Küche: Vom Wasser und der Wasserleitung.
Stärke, Zucker, Fett, Eiweiß, Vitamine.
Kochen, Backen, Konservieren.

Unsere Kleidung: Wolle, Baumwolle, Seide, Kunstseide.
Vom Weben, die Reinigung der Kleidung.
Gute und schlechte Wärmeleiter.

Mein Fotoapparat: Brechung, Linsen und ihre Bilder. Vom Film.
Das Auge. Optische Geräte. Spektrum.

8. Schuljahr Beim Handwerker und in der Landwirtschaft, unser Verkehrswesen.

Beim Tischler: Holz, Arten, Verarbeitung, Papierherstellung, Kreissäge, Elektromotor.

Beim Klempner: Einige Metalle und ihre Verbindungen,
Spezifisches Gewicht, Schmelzpunkt.

Beim Elektriker: Elektrischer Strom, Schalter und Sicherungen,
Glühbirne, Plätteisen und elektrische Klingel.

In der Landwirtschaft: Bodenuntersuchungen, Stall- und Kunstdünger,
Kreislauf des Kohlenstoffes und des Stickstoffes.
Der Bauer und das Wetter.
Milch und Käse, Eiweis.

Aus dem Verkehrswesen: Lokomotiven, Kraftwagen, Erdöl, Schiffe, Luftfahrzeuge.

9. Schuljahr Ganzheitliche Themen

Im Gaswerk: Kohle als Kraft- und Rohstoffquelle, Gasbereitung und Nebenprodukte.

Im Elektrizitätswerk: Dynamo und Transformator, Gleichrichter, Akkumulatoren.

Ziegeleien, Zementfabriken und Andere.

Im Dienst der Gesunderhaltung: Elektrisieren, Röntgenstrahlen, Desinfektion, Sterilisation.

Nachrichtenübermittlung: Von den Bergfeuern zum Bildfunk.

Energiequellen: Kohle, Erdöl, Gase, Wasserkräfte.
Umwandlung und Erhaltung der Energie.

Aus der Atomlehre: Bau, Zerfall, Zerstörung.

Rechnen

Der Rechenunterricht dieser Jahrgänge hat die Aufgabe, Fähigkeiten zu entwickeln und sachliche Kenntnisse zu vermitteln, die am Ende der Schulzeit ausreichen, die Aufgaben des täglichen Lebens selbständig zu erkennen und zu lösen.

Die in den vorangegangenen Stufen erlangte Rechenfertigkeit ist zu festigen und durch neue Rechentechniken dauernd zu steigern. Die Aufgaben für die einzelnen Sachgebiete sind möglichst dem Leben zu entnehmen. Das Rechenbuch hat die nötigen Übungsaufgaben zu liefern, ist im übrigen aber nur ein Helfer. Zu dem Zahlenmaterial des Rechenbuches können brauchbare Stoffe (Zahlen, Statistiken, graphische Darstellungen) aus Zeitungen und Zeitschriften von den Kindern gesammelt werden. Dem Lehrer ist im Aufbau des Rechenunterrichts Freiheit gelassen, damit er je nach den örtlichen Gegebenheiten mit seiner Klasse besondere Arbeitsvorhaben rechnerisch durchdringen kann. Nicht die Menge des durchgearbeiteten Stoffes ist maßgebend, sondern nur das erreichte Maß an Können. Aufgabengruppen, die für das Leben keine Bedeutung mehr haben, sind auszuschalten. Formeln und Regeln werden auf anschaulicher Grundlage entwickelt und bis zur sicheren Beherrschung geübt. Sicherheit geht bei allem Rechnen vor Schnelligkeit. Dabei sind die Kinder anzuhalten, vor und neben der genauen Ausrechnung das Abschätzen der Ergebnisse zu üben. Zeichnungen und graphische Darstellungen bewirken größere Klarheit und sind möglichst viel zu verwenden. Es ist anzustreben, daß das 8. Schuljahr den Abschluß der verschiedenen Rechenverfahren bringt, während es Aufgabe des 9. Schuljahres ist, unterrichtliche Ganzheiten rechnerisch zu durchdringen. Dabei muß aus dem reinen Rechnen ein zweck- und sachgebundenes Berechnen werden.

7. Schuljahr

1. Fertigkeit und Sicherheit in den 4 Grundrechnungsarten. Dabei rechentechnische Übungen: das große 1 × 1 (vereinfachtes Verfahren), Schnelladdition mit Zehner- und Zwanzigerpäckchen, Österreichisches Abzählen, Vielfachen mit 5, 25, 50, 75, 125, 11 und 15, Neunerprobe usw. (Die rechentechnischen Übungen werden im Laufe des Jahres erarbeitet).
2. Gemeine Brüche und Dezimalbrüche.
3. Schlußrechnung: Einfacher Dreisatz, zusammengesetzter Dreisatz, Dreisatz mit umgekehrtem Verhältnis.
4. Altes und Neues aus der Prozentrechnung: Prozentwert, Prozentsatz, Grundwert (Schaubilder).
5. Verhältnisrechnen: 6:12, 20:45, 0,2:0,3 usw. Verjüngter Maßstab, Steigerungen an Bahnstrecken usw.

8. Schuljahr

1. Rechentechnische Übungen: Multiplikation von Zahlen mit gleichem Schwellenabstand (38×42), weitere Sonderfälle der Multiplikation zweier zweistelliger Zahlen, Quadrieren 1—125 im Kopf, kreuzweises Multiplizieren beliebiger zweistelliger Zahlen (halbschriftlich), Neuner-

und Elferprobe in Verbindung miteinander, Multiplikation unter Benutzung der Hundertbruchteile 50, 25, 75, $33^1/_3$, $66^2/_3$, $16^2/_3$, $14^2/_7$, $12^1/_2$, $11^1/_9$.

2. Gewinn- und Verlustrechnung: Einkaufspreis, Selbstkostenpreis, Verkaufspreis, Brutto, Tara, Netto. Vom Rabatt.
3. Zinsrechnung: Zinsen, Zinssatz, Kapital, Zeit, Zinseszinsen.
4. Verteilungsrechnung.
5. Mischungsrechnung. Feingehalt.

9. Schuljahr

Die rechentechnischen Übungen sind fortzusetzen. Die sonstigen Stoffe sind den behandelten Kernstoffen zu entnehmen. Neben dem Zahlenmaterial des Rechenbuches sollen nach Möglichkeit Zahlen und sonstiges Material aus den Zeitungen und Zeitschriften von den Kindern gesammelt werden. Unter günstigen Verhältnissen können einfache Aufgaben aus der Algebra (Gleichungen ersten Grades mit ein und zwei Unbekannten) gebracht werden.

Raumlehre

Die Raumlehre in der Volksschule ist vorzugsweise Raumrechnen. Ausgangspunkt ist immer die unmittelbare Anschauung. Der Gebrauch von Lineal, Zirkel und Winkelmesser ist fleißig zu üben. Bei gestellten Aufgaben sind vor dem Rechnen die Raumvorstellungen zu klären (Darstellungen und vielseitige Handbetätigung). Ziel des Unterrichts muß es sein, den Schüler zu befähigen, die im Leben vorkommenden Raumgrößen zu erfassen, darzustellen, zu schätzen und zu berechnen. Der Umfang des Stoffes wird vom geistigen Stand der Klasse bestimmt. In Mädchenklassen tritt die Körperberechnung hinter der Flächenlehre zurück. Der Lehrer kann darüber bestimmen, ob er den Raumlehreunterricht gesondert oder im Rahmen des Rechenunterrichts erteilen will.

7. Schuljahr

Flächenmaße
Quadrat
Rechteck
Parallelogramm
Trapez
Dreieck
Unregelmäßige Vierecke
Kreis

8. Schuljahr

Das rechtwinklige Dreieck
Der Lehrsatz des Pythagoras
Quadratwurzel
Körpermaße
Würfel
Quadratsäule
Rechtecksäule, Dreiecksäule
Trapezsäule, Rundsäule

9. Schuljahr

Spitzkörper: Pyramide, Kegel.
Abgestumpfte Körper
Kugel
Konstruktionsaufgaben des praktischen Handwerks
Baupläne, Maßstabzeichnen

Zeichnen und Werken

Zeichnen, Formen und Werken bilden eine organische Einheit. Durch schöpferische künstlerische Tätigkeit soll ein Gegengewicht gegen die rein geistige Bildung des jungen Menschen und gegen die vielleicht mechanische Arbeit des Berufs geschaffen werden.

Der im Kinde ruhende Gestaltungsdrang sowie der Sinn für Form und Farbigkeit soll weiter gepflegt und planmäßig gesteigert werden. Durch rechte Führung ist dafür zu sorgen, daß die Kinder nicht ihre ursprüngliche Freude und Begeisterung verlieren, sondern eine solche Sicherheit der Darstellung erreichen, daß sie die schöpferische Tätigkeit auch späterhin gern ausüben.

Die Kinder sollen an selbständige, schlichte, ordentliche Arbeit in sauberer und sachgerechter Ausführung gewöhnt werden. Dem Ergebnis ihrer Bemühungen soll anzusehen sein, daß sie mit Anspannung aller Kräfte am Werk waren.

Die Urteilskraft über künstlerische Gebrauchsgegenstände, besonders auch solche der Volkskunst, ist zu entwickeln und zu schärfen, so daß die Schüler beim Verlassen der Schule imstande sind, zu beurteilen, ob ein Gegenstand oder ein Bild als schön bezeichnet werden kann oder ob es sich um etwas Minderwertiges (Kitsch) handelt. Vor den hohen Werten der bildenden Kunst sollen die Kinder Achtung und Ehrfurcht lernen.

Mit beginnender Pubertät neigen die Kinder dazu, die Motive ihrer Darstellung mehr aus der Wirklichkeit zu nehmen, sie bevorzugen das Naturstudium gegenüber dem nur erzählenden Zeichnen, auf das aber nicht verzichtet wird.

Die Darstellungsart ist nicht ein rein mechanisches, fotografisch getreues Abzeichnen eines zufälligen Anblicks, sondern die Gestaltung eines Objekts. Daher wird nach eingehender Beobachtung aus der Vorstellung heraus gearbeitet.

Die Aufgaben werden dem Lebenskreis der Kinder, ihrer Heimat und dem Gegenwartsgeschehen entnommen. Sie können sich wiederholen, unterscheiden sich dann aber in der Weiterentwicklung und Mannigfaltigkeit der Form, in der Beurteilung und Differenzierung der Einzeldinge und der Art der Gesamtauffassung.

Das Bedürfnis zur räumlichen Darstellung taucht jetzt verstärkt auf. Die Lösung des Problems ist durch das Kind zu finden. Seine natürliche Entwicklung darf nicht dadurch gestört werden, daß der Lehrer über das Darstellungsvermögen des Kindes hinausgeht. Die einfache Schrägdarstellung genügt an Stelle der perspektivischen Konstruktion. Nur Kinder, die hierfür bereits reif genug sind, können in die Gesetze der Perspektive eingeführt werden.

Freies Zeichnen und Malen bleibt der Ausgangs- und Kernpunkt des gesamten Zeichenunterrichts. Die Aufgaben sind so zu wählen, daß sie die Vorstellungs- und Gestaltungskraft der Schüler wachsend beanspruchen und zu einer steigenden Vertrautheit mit den Ausdrucksmitteln führen.

Zu dem erzählenden Zeichnen tritt das Naturstudium, das die Vorstellungsbilder von Pflanze, Tier und Mensch durchzubilden vermag.

Zum Naturstudium kann im 9. Schuljahr noch die Farblehre und die Komposition des Bildes kommen, wie überhaupt die gute Raumverteilung von Anfang an zu lehren ist. (Verbindung mit Kunstbetrachtung!)
Material: Aquarell- und Deckfarben.

7. Schuljahr

Erzählendes Zeichnen: Tägliches Leben in Haus und Hof, z. B.: Die Mutter in der Küche. Die Arbeit des Vaters. Mein Spiel im Hause. Handwerker bei der Arbeit. Vorkommnisse in Stadt und Land. Geschichtsstoffe, Lesestoffe, Sagen, Gedichte.
Naturstudium: Die Natur im Wechsel der Jahreszeiten. Zweig mit Blättern und Früchten. Ähnliche Bäume. Vögel. Blumen.
Räumliches Zeichnen: Stubenecke. Kasten mit Fächern. Kirchturm. Stadttor.

8. Schuljahr

Erzählendes Zeichnen: Feuerwehr. Holzfäller (Hodler). Auf dem Wochenmarkt.
Naturstudium: Blumen. Kräuter. Rasenstück (Dürer). Bei Blättern erst die typische, dann die individuelle Form.
Räumliches Zeichnen: Brücke. Alte Häuser.

9. Schuljahr.

Dem einfachen Zeichnen aus der Vorstellungswelt folgt klares Ausmalen nach graphisch (Feder und Tusche) und farbig (Farbe an Farbe) betonten Lösungen.
Erzählendes Zeichnen: Menschen auf der Straße. Kinder auf dem Schulhof. Der Schulausflug.
Naturstudium: Tisch. Stuhl. Treppe. Verschiedene Baumformen. Verschiedene Gegenstände. Intensive Beobachtungsaufgaben.
Räumliches Zeichnen: Möbel. Innenräume.

Das gebundene Zeichnen soll das räumliche Vorstellungsvermögen schulen und die Darstellungsverfahren vermitteln, die zur sachgemäßen Werkzeichnung führen. Durch Übungen im Aufnehmen und Planen lebensnaher Werkgegenstände sollen die Schüler lernen, Lage- und Größenverhältnisse sowie bauliche Zusammenhänge maßgerecht zu erfassen. Dazu gehört das richtige Lesen von Werkzeichnungen. Die konstruktive Darstellung ist nach Möglichkeit mit Modellbau, Nadelarbeit und Werkarbeit zu verbinden.
Im 8. und 9. Schuljahr sind bei den Knaben mehr an Form und Technik gebundene Aufgaben zu stellen, die zugleich auch der Vorbereitung auf den künftigen Beruf dienen. Bei den Mädchen ist besonderer Wert zu legen auf Steigerung des Gefühls für Form- und Farbzusammenstellungen sowie Entwicklung des guten Geschmacks.

7. und 8. Schuljahr

Einfache Körpernetze und ihre Anwendung auf dem Modellierbogenschnitt. Zeichnen von geometrischen Figuren im Aufriß, Grundriß und Seitenriß.

9. Schuljahr

Lesen von Werkzeichnungen. Maßeintragung in freie Sachzeichnungen. Darstellung maßgerechter Risse.

Der wirklichen und plastischen Formgebung sowie dem schmückenden Gestalten ist ebenso Raum zu gewähren wie dem bildhaften Ausdruck, zumal die Ergebnisse von unmittelbarer Bedeutung für Schule und Haus sein können (Feste und Feiern). Dem Spielbetrieb und Tätigkeitsdrang der Jugend kommt das Schneiden, Drucken, Kleben, Aussägen, Basteln, Schnitzen und Modellieren sehr entgegen. Durch diese Tätigkeit an geschmacklich guten Formen werden die Schüler zu einer gewissen Wohnkultur hingeleitet (Kampf dem Kitsch!).

7. und 8. Schuljahr

Papierschnitt (Scherenschnitt), z. B. Einzelfiguren, Blumen, Blätter usw. Stempeldruck mit Korken und Kartoffel, einfache Formen. Bemalen von Tellern und Spanschachteln. Herstellung von Masken. Modellieren mit Ton.

9. Schuljahr

Linol- und Holzschnitt. Herstellung von einfachen Formen aus Holz; z. B. Löffel, Vogel, Spielzeug. Modellieren mit Ton. Kasperlefiguren aus Ton und Papiermasse. Besuch von Werkstätten, danach Besprechung.

Durch die Schriftgestaltung soll der Sinn für ein gutes Schriftbild geweckt und gefördert werden. Die Schüler sollen lernen, Beschriftungen oder Schriftsätze verschiedener Art in klarer und guter Form auszuführen. (Optisch abgewogene Maße, Spiel von Hell und Dunkel.) Hier kommen die Schüler mit den Grundelementen künstlerischer Tätigkeit in Berührung (Linien, Flächen, Maße, Verhältnisse). Werkgerechte Handhabung der Schreibmittel, Raumaufteilung, Sauberkeit sind unabdingbare Forderungen.

7. Schuljahr

Kursivschrift. Herstellung einer guten Schreibseite. Herstellung eines kleinen Büchleins mit Schrift und Zeichnungen. Normalschrift in Schönschrift mit Illustrationen.

8. Schuljahr

Antiqua groß und klein. Fraktur.

9. Schuljahr

Schwabacher. Die Schrift im Plakat. Herstellung von einfachen Plakaten.

Die Kunstbetrachtung beginnt mit der vergleichenden und wertenden Betrachtung von Schülerarbeiten. Dazu kommen die Werke der Früh- und Volkskunst. Auch Werke des gestaltenden Handwerks können zum Betrachten von Werken der bildenden Kunst überleiten. In Verbindung mit dem Deutsch-, Geschichts-, Religions- und Musikunterricht kann eine Zusammenschau der großen Kunstepochen gegeben werden. Alles greifbare Bildgut, besonders die am Ort oder in der Nähe liegenden Bauwerke, Kunstausstellungen, Museen usw. müssen zur Betrachtung herangezogen werden, um bei den Schülern die Liebe und Begeisterung für das wahrhaft edle Wirken großer Meister zu entfachen. (Anschaffung einer eigenen Kunstsammelmappe.)

Durch die Kunstbetrachtung, die mit dem gesamten kulturkundlichen Unterricht in enger Beziehung steht, kommen die Schüler in ein lebendiges Verhältnis zur Kunst und zum Kunsthandwerk. Vergleich zwischen Handwerksarbeit und Industrieprodukt. Wandel in Mode und Technik (Neugestaltung und ständiger Wandel des Bildes unserer Umwelt).
Schulfunk: Vorträge über bildende Künstler.

7. und 8. Schuljahr

Beispiele aus der Früh- und Volkskunst. Die vier großen Epochen der Kunst: romanische, gotische, Renaissance und Barock. Betrachtung von einzelnen Meisterwerken dieser Epochen.

9. Schuljahr

Griechische Vase. Römische Tempel und Plastiken. Rauch, Schüler, Schadow, Schinkel. Die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts.

Werkunterricht

Der Werkunterricht ist ein wesentlicher Bestandteil des gesamten Unterrichts. Handbetätigung wird sowohl als Einschlag in die dazu geeigneten Fächer (Werkunterricht als Prinzip) wie auch als Werkstattunterricht gepflegt (Werkunterricht als Fach).

Der Werkunterricht soll die Schüler anleiten, Hilfsmittel für den Unterricht, einfache Gegenstände für Schule und Haus und kindertümliche Schmuck und Spielsachen werkgerecht, schlicht und geschmackvoll herzustellen.

Zur Stärkung des Gemeinsinns sind die Schüler anzuhalten, bei der Pflege des Schulhauses, dem Schmuck der Klassenräume, bei der Einrichtung von Schulheimen, der Schulbühne usw. mitzuwirken.

Als einzuübende Fertigkeiten kommen in Betracht: Steigerung der Techniken der Grundschule, leichte Arbeiten in Karton, Pappe, Bast, Holz (Vorsicht vor unangebrachter Verwendung von Sperrholz!), Tauwerk.

7. Schuljahr Papparbeiten.

Einfache Kästen aus Karton oder Pappe. Geometrische Körper als Gebrauchsgegenstände für Schule und Haus. Entwicklung des Formen- und Farbensinns. Schmucktechniken. Der einfache Bucheinband.

8. Schuljahr Leichte Holzarbeiten

Verwendung von gehobeltem Holz, Sperrholz, Leisten, Naturholz und Rundhölzern.

Einfache Werkzeuge: Laubsäge, Feinsäge, Hobel. Werkzeug- und Werkstoffkunde. Holzverbindungen durch Nägel, Schrauben, Leim. Oberflächenbehandlung: Beizen, Farbgestaltung, Mattieren, Herstellung von Lehr- und Lernmitteln (Raumlehre, Naturkunde), Spiel- und Gartengerät, Spielzeug und kleinen Gebrauchsgegenständen.

9. Schuljahr Holzarbeiten (Hobelbankarbeiten).

Holzverbindungen durch Abplatten, Überplatten, Zapfen. Entwerfen und Herstellen von Werkzeichnungen. Arbeiten wie im 8. Schuljahr, doch können die Aufgaben schwieriger sein. Steigerung der reinen Zweckform zur Kunstform. Entwicklung des Verständnisses für Wertarbeit. Achtung vor guter Handwerksarbeit und dem Kunstgewerbe. Kampf dem Spielzeugkitsch!

An Schulen in Küstenorten wird empfohlen, auch einfache Tauarbeiten (Knoten, Spleiße, Plattings usw.) in den Werkunterricht hineinzunehmen.

Nadelarbeit

Für den N.-U. im 7. bis 9. Schuljahr können im allgemeinen dieselben Richtlinien gelten wie für das 2. bis 6. Schuljahr.

Als neue Technik kommt das Maschinennähen hinzu. Den Kindern muß dafür Verständnis nahegebracht werden, daß die Maschine den Menschen ein Helfer ist. Die Schnitte werden durch Zeichnen, Abformen und Ausradeln gewonnen.

Von großem Nutzen ist das Einführen in das Verständnis für die verschiedenen Stoffarten. Die Kinder müssen gute von schlechten Stoffen unterscheiden lernen und über einfachste Bindungen (Leinen-, Köper- und Atlasbindung) in Kenntnis gesetzt werden. Sehr anregend wirkt sich für den N.-U. der Besuch einer Spinnerei und Weberei, einer Handarbeitsausstellung und einer Filmvorführung aus. Die Entstehung, Herkunft und Bearbeitung der verschiedenen Materialien (Wolle, Baumwolle und Leinen) muß den Mädchen bekannt werden. Auf eine gewissenhafte Behandlung der neuen Kunststoffe ist hinzuweisen. Den Kindern muß klargemacht werden, daß diese Stoffe keine Ersatzstoffe, sondern völlig neue Stoffe sind.

Stoff- und Werkzeugkunde erwecken das Verständnis für gute, gediegene und wertgetreue Arbeit. Die Beziehung zwischen Stoff, Form und Zweck müssen von den Kindern klar erkannt werden.

Stoffplan:

7. Schuljahr

Maschinennähen: Einführung in das Maschinennähen, Tretübungen, Nähen auf Papier. Funktion der Nähmaschine. Fehler erkennen und beheben.

Arbeitsbeispiel: Topflappen, Beutel, Hemd oder Unterrock, Turnhose. Zuschneiden nach Maßen.

Nebenarbeiten: Anfertigen einer Mappe mit verschiedenen technischen Arbeiten: Trägeransatz, Annähen von Stickerei, Knopfloch, Proben mit verschiedenen Schmuckstichen (Zierstich, Hohlsaum, Steppverzierungen).

Sticken: Durchbrucharbeit, Buntstickerei.

Arbeitsbeispiel: Decke, Taschentuch, Gürtel, Mütze, Kissen.

Stricken: Strumpfhacke und -spitze. Hacke einstricken. Entwerfen von Strickmustern. Abstricken nach Strickvorlagen.

Stopfen und Flicken (als Wiederholung): Proben für die Mappe: Strumpfstopfe, Wäschestopfe, aufgesetzter Flicken.

Anfertigung von modischen Gegenständen: Bastarbeit, Aufnäharbeit.

Stoff- und Werkzeugkunde: Pflanzliche und tierische Fasern. Maschinenkunde. Maschinengarn. Stickgarn. Unsere Werkzeuge.

8. Schuljahr

Maschinennähen: Gebrauch des Säumers. Führung zur technischen Fertigkeit.

Arbeitsbeispiel: Handtuch, Kochhaube, Schürze, Schnittgewinnung durch Abformen. Teilarbeiten für die Mappe: Aufhänger. Gegensetzen von Nebenarbeiten: geraden und schrägen Streifen. Formstreifen. Zackenlitze und Zierstich als Schmuck für die Schürze. Knopfannähen, Öseschürzen. Schmuckgestaltung aus dem Stoff heraus.

Sticken: Kreuzstich, Weißstickerei.

Arbeitsbeispiel: [illegible]cke, Kissen. Taschentuch.

Stricken und Häkeln: Strickmuster entwerfen. Verschiedene Formen häkeln.

Weben, Flechten, Knüpfen: Gürtel, Kordel, Kissenplatte und Tasche.

Stopfen und Flicken (als Wiederholung). Maschinenflicken, Kleiderflicken, Maschenstopfe.

Stoff- und Werkzeugkunde: Verschiedene Webarten. Webstuhl. Garne. Brennprobe. Zellwolle, Kunstseide und andere Textilien. Behandlung der Gewebe.

9. Schuljahr

Maschinennähen: Kapper und Lineal. Führung zur technischen Fertigkeit: Kappnaht, Säumchen und Aufkräuseln.

Arbeitsbeispiel: Nachthemd, Bluse und Rock, Kinderkleid. Schnittgewinnung durch Ausradeln.

Nebenarbeiten: Teilarbeiten für die Mappe: Schlitzversatz, Kragenansatz, verschiedene Eckbildung, Einfassung von Schrägstreifen, Ansetzen von Krausen. Schneiderknopfloch.

Sticken: Namensticken. Weißstickerei.

Arbeitsbeispiel: Taschentuch, Deckchen, Kragengarnitur.

Häkeln und Stricken: Feine Häkelarbeit: Kragen, Häkelpasse, Decke. Pullover, Jacke.

Stopfen und Flicken: Maschinenstopfe und Maschinenflicken. Unter Anwendung bisher erlernter Arten des Ausbesserns. Anfertigung von modischen Gegenständen.

Stoff- und Werkzeugkunde: Gemusterte Stoffe, formschöne und zweckmäßige Kleidung.

Hauswirtschaft

Der Unterricht in HW hat die Aufgabe, den heranwachsenden Mädchen einige grundlegende hausw. Kenntnisse und ein bescheidenes Maß praktischer Fertigkeiten zu vermitteln. Dabei wird er die hausmütterliche Veranlagung der Mädchen pflegen, sie zur Sparsamkeit, Sauberkeit und Ordnungsliebe erziehen. Der U. soll die Mädchen zur Selbständigkeit im Arbeiten erziehen, zu einer planmäßigen Arbeitseinteilung anleiten, zum Gebrauch moderner Hilfsmittel zur Arbeitserleichterung anregen, auf eine richtige Aufbewahrung der Nahrungsmittel hinweisen und mit einer zweckmäßigen Kücheneinrichtung vertraut machen.

Eine Zusammenarbeit mit dem Rechen- und Naturkundeunterricht ist erwünscht. Der Schulgarten ist in den Dienst des hw. Unterrichts zu stellen.

Das Stoffgebiet umfaßt Nahrungsmittellehre, Kochen und häusliche Arbeiten. Die Schülerinnen müssen zu einem selbständigen Einkauf angeleitet werden. Die Jahreszeiten und die Markttage sind so viel wie möglich zu berücksichtigen. Die Warenkunde muß im engen Zusammenhang mit der praktischen Arbeit stehen. Der Lehrstoff ist den besonderen Verhältnissen entsprechend auszuwählen.

Die Schülerinnen sollen befähigt werden, nahrhafte, wohlschmeckende, vollwertige und preiswerte Speisen herzustellen. Bei der Auswahl und Zusammenstellung der Gerichte ist auf den Vitamingehalt und Kalorienwert zu achten. Auf die Herstellung von Krankenkost ist Wert zu legen. Die Rezepte sind in einem selbstgeschriebenen Kochbuch festzuhalten. Die Führung eines Haushaltsbuches sowie die Preisberechnung der Speisen ist von Wichtigkeit. Belehrungen über Tischdecken, Tischschmuck, Anrichten von Speisen sind von großem Nutzen.

Der U. gibt die Möglichkeit, die Benutzung, die Reinigung, die Aufbewahrung und die Instandhaltung der Küchengeräte zu üben, sowie die notwendigen häuslichen Arbeiten in planvoller Arbeitsweise kennenzulernen und auszuführen. Auf einen sparsamen Verbrauch und auf eine zweckmäßige Ausnutzung der Brennstoffe ist besonderer Wert zu legen. Das Verständnis für die richtige Behandlung der Wäsche muß geweckt werden.

Die Teilnahme an Kochvorträgen, Möbelausstellungen und Vorführungen für Tischdecken dient zur Belebung des U., gegebenenfalls werden auch entsprechende Filme vorgeführt.

Zur Durchführung des U. sind 4 Wochenstunden erforderlich. Es nehmen am U. pflichtgemäß alle Mädchen teil, die im letzten Schuljahr stehen. Es wäre sehr erwünscht, den HW.-U. schon im 8. Schuljahr beginnen zu lassen, wenn die Verhältnisse es erlauben. Eine Abteilung soll möglichst nicht mehr als 16 Schülerinnen umfassen.

Musik

Singen ist das Fundament zur Musik in allen Dingen.
G. Fr. Telemann 1740

In den „Richtlinien für die Lehrpläne der sechsjährigen Grundschulen Schlesweg-Holsteins" sind alle didaktisch-methodischen Maßnahmen aufgeführt, die sich für einen Musikerzieher ergeben, der sich der Gegenwart verbunden und verpflichtet fühlt. Sie gelten auch für die Oberstufe der Volksschulen.

Beim Verlassen der Grundschule sind die Kinder nach einem sach- und ordnungsgemäßen Musikunterricht in der Lage, ihr Musikbuch mit einer gewissen Selbständigkeit zu gebrauchen, da sie die erforderlichen Notenkenntnisse erworben haben. Das ein- und mehrstimmige (in Neben- und Gegenstimmen geführte) Singen steht auch auf der Oberstufe im Mittelpunkt aller schulmusikalischen Übung. Von ihm aus führen die Wege zum Erleben und Verstehen der Musik.

Das Klassenmusizieren findet jetzt seine Erweiterung und Steigerung in den Sing- und Spielkreisen der Schule, zu denen auch begabte Kinder der Grundschule, Eltern, Lehrer, Schulentlassene usw. hinzugenommen werden können. Damit werden die gemeinschaftsbildenden Kräfte der Musik über den geschlossenen Kreis der Schule hinaus wirksam.

Der Rundfunk sendet seine vielfältige Musik heutzutage bis in das entlegenste Dorf. Gegenüber früheren Zeiten hat daher auch die Volksschule die Verpflichtung, die Kinder zum verständnisvollen Hören von Musik zu befähigen.

Die Erhaltung und Weiterentwicklung unserer Musikkultur ist nur dann denkbar, wenn die Menschen in ihrer Jugend durch die Schule von deren Notwendigkeit und Größe erfahren. (Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Wagner usw. waren Deutsche!)

Es liegt daher nahe, nach entsprechender Vorbereitung mit den Kindern der Oberstufe Konzerte und Opern gemeinsam zu besuchen und sie vor allem zum richtigen Rundfunkhören anzuleiten. Bei geschickter Organisation wird es sich auch ermöglichen lassen, die Kinder einer Landschule an den musikalisch wertvollen Ereignissen ihrer Nachbarstadt teilhaben zu lassen.

Das Endziel des Musikunterrichts in jeder Schule (auch der Mittel- und der Oberschule) muß sein, die Jugend dahin zu führen, die Musik der Gegenwart verstehen zu können.

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

Schulsport

1. Aufgabe und Ziel

Der Schulsport hat die Aufgabe,

die Gesundheit zu erhalten und zu kräftigen,
er soll zur Charakter- und Persönlichkeitsbildung beitragen,
zu Einordnung und Gemeinschaftsbejahung erziehen
und durch Weckung der vitalen Kräfte die Lebensfreude erhöhen.

2. Erziehungsmittel

a) **Die Körperschule.** Sie dient vornehmlich gesundheitlichen Zwecken. Sie soll konstitutionsfördernd und körperbildend wirken. Die Übungen sollen Herz und Lunge kräftigen, die Rumpfmuskulatur stärken und die Wirbelsäule geschmeidig machen. Diese Ziele werden in der Körperschule durch Geh-, Lauf- und Haltungsübungen erreicht. Sie bilden die vorbreitenden Übungen für das Leistungsturnen.

b) **Das Leistungsturnen.** Die Jungen drängen zum Erproben ihrer Kräfte, zum Meistern der Umwelt, zur Leistung. Das bedeutet Einsatz ihrer körperlichen Anlagen. Deshalb bildet das Leistungsturnen einen wesentlichen Bestandteil der Turnstunde.

Es umfaßt folgende Übungsgebiete:

1. Die volkstümlichen Übungen — Laufen, Springen, Werfen —.
2. Das Hindernis-, Gerät- und Bodenturnen.
3. Die Bewegungsspiele.
4. Das Schwimmen.

Die Übungen des Laufens, Springens, Werfens, im Freien durchgeführt, und das Schwimmen bilden die Sommerarbeit und müssen wertmäßig festgelegt werden. Gegen Ende des Sommerhalbjahres findet die Leistungsprüfung in einem Sportfest statt. Wo eine Schwimmgelegenheit vorhanden ist, wird das Schwimmen in den dafür günstigen Monaten unter Zurückstellung anderer Übungsgebiete betrieben. Dieser Unterricht darf nur von Lehrern mit der Befähigung für das Erteilen des Anfänger-Schwimmunterrichts gegeben werden. Die Erlangung des Frei- und Fahrtenschwimmerzeugnisses und des Jugendscheines der D.L.R.G. (8. und 9. Schuljahr) ist anzustreben.

Im Winterhalbjahr ist das Hauptgewicht auf Geräte- und Bodenturnen zu legen. Gerade das Geräteturnen verlangt mit seinen immer neuen Aufgaben eine Anspannung des Willens. Es erzieht zu Mut, Selbstvertrauen, Entschlossenheit und Tatbereitschaft. — Das Leistungsziel wird durch die Entwicklungsstufe der Jungen bestimmt. Im 7. Schuljahr werden Hangübungen und kurze Stützübungen getrieben, daneben fördern wir Stützspringen. Vom 8.Schuljahr an werden Hang-, Stützübungen und Stützsprünge gleichmäßig geübt. Neben der vorherrschenden Form des Gemeinturnens wird gelegentliches Riegenturnen gepflegt. — Eine zweckmäßige Turnkleidung ist selbstverständliche Vorbedingung für den Unterricht. Das Winterhalbjahr schließt mit einer Hallenprüfung. Sie setzt sich zusammen aus Übungen am Reck, Barren und einem Sprunggerät.

c) **Spiele.** Dazu gehören die Kampfspiele wie Schlag-, Korb-, Hand-, Faust- und Fußball. Wirkliche Beherrschung dieser Spiele erfordert viel Übung. Deshalb [illegible] eine weise Beschränkung bei der Auswahl am Platze. Als Sommerspiel eignet sich am besten Schlagball — als Winterspiel Hand- oder Fußball. (Im Marschgebiet das Boßeln.) Durch die Lauf-, Ball- und Parteispiele, deren erzieherische Werte in der gemeinschaftlichen Leistung liegen, lernt das Kind sich selbst durch sein Verhalten und sein Können in die Gemeinschaft einzuordnen und für [illegible] eine Gemeinschaft einzusetzen. Diese Spiele sind ein lebendiger Quell der Freude. „Keine Turnstunde ohne Spiel."

Wenn auch die Übungsgebiete bei den Mädchen die gleichen sind wie bei den Knaben, so ist doch zu beachten, daß die Mädchen in die Zeit der Pubertät kommen. Die schwierige körperlich-seelische Entwicklungszeit beeinträchtigt die Leistung. In diesem Lebensabschnitt entwickelt sich der Sinn für den Bewegungsablauf. Die natürliche harmonische Bewegung wird erstrebt durch Arbeit an fließenden Bewegungsaufgaben. Später werden diese ergänzt durch Üben mit Seil, Ball oder Keule. Das rhythmische Gehen, Laufen, Springen und Schwingen schafft die Grundlage für die eigentliche Gymnastik.

In Singspielen und Tanzformen werden die seelischen Kräfte gelöst. Die Mädchen erkennen, daß nur in der Natürlichkeit des Bewegungsausdruckes wahre Anmut und Schönheit liegt.

Neben den 3 Turnstunden ist wöchentlich ein Spielnachmittag von 2 Stunden durchzuführen.

Im Rahmen des monatlichen Wandertags kann der Turnmarsch gepflegt werden.

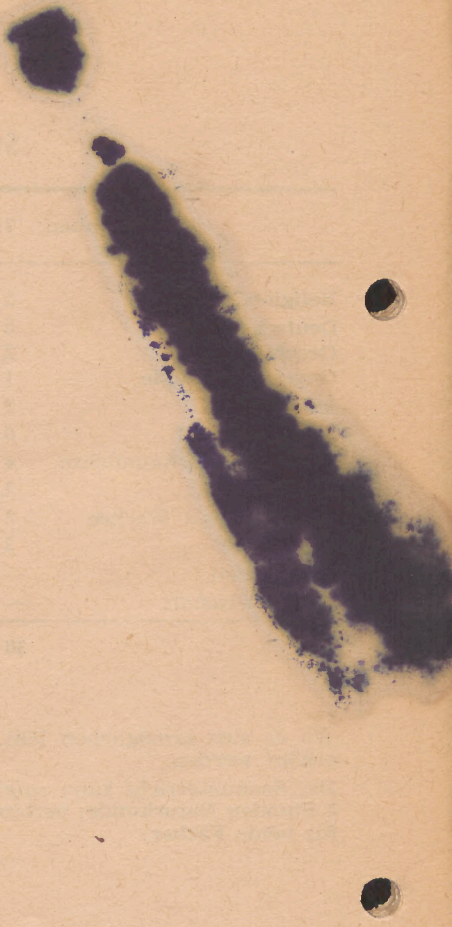
Kein Kind darf die Schule verlassen, ohne mindestens an einer mehrtätigen Wanderung mit Übernachtung in einer Jugendherberge oder in Zelten teilgenommen zu haben.

Stundentafel

Knaben:	7.	8.	9.	Mädchen:	7.	8.	9.
Religion	2	2	1		2	2	1
Deutsch	5	5	5		5	5	5
Geschichte	2	2	2		2	2	2
Gegenwartskunde	1	1	1		1	1	1
Musik	2	2	2		2	2	2
Sachunterricht	6	6	7		5	5	6
Rechnen und Raumlehre	4	4	4		4	4	4
Englisch	2	2	2		2	2	2
Zeichnen und Werken	3	3	3		2	2	2
Schulsport	3	3	3		3	3	3
Nadelarbeit	—	—	—		2	2	2
(Hauswirtschaft	—	—	—		—	4	4)
	30	30	30		30	30 (34)	30 (34)

Wo es sich ermöglichen läßt, kann die Gesamtstundenzahl auf 32 (34) erhöht werden.

Der Sachunterricht kann aufgeteilt werden auf 2 Stunden Erdkunde und 4 Stunden Naturkunde; verbindlich ist nur die Zahl von 6 bzw. 7 Stunden für beide Fächer.



Landes-Druckerei. 10 000. 4. 50.